

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Postenlohn 1,20 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Zusätze 20 Pf. bis Spaltende ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sagan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sagan in Elbing.

Nr. 304.

Elbing, Dienstag

29. Dezember 1896.

48. Jahrg.

Mit dem 1. Januar

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

Altpreussische Zeitung

und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wovon wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Theils ganz besonders angelegen sein lassen werden. Unser politischer Theil beleuchtet ganz besonders die das Bürgerthum interessirenden Tagesfragen, bringt vollständig geschriebene Leitartikel, ferner bringen wir an unterhaltendem Lesestoff eine sehr umfangreiche, sorgfältig gewählten vermischten Theil, sowie allgemein interessirende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtischen Depeschbüros setzt uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten rasch zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungeheuerste Anerkennung aller Abonnenten.

Mit jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bestredigtes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Quartal

In Elbing **Mk. 1,00**
bei allen kaiserlichen Postanstalten **Mk. 2,00**
In Folge der großen Verbreitung der „Altpreussischen Zeitung“ gerade in den kaufkräftigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Insertionsorgan**. Wir berechnen die einblättrige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitgehendsten Rabatt.

Hochachtungsvoll
Redaktion und Geschäftsstelle
der „Altpr. Zeitung“.

Beim Jahreswechsel.

Der Kaufmann nimmt beim Jahreswechsel Inventur auf, um den Stand seines Geschäfts festzustellen. Die Vergangenheit bildet die Basis seiner Berechnung. Einsteiger veranlaßt Menschen lassen wohl auch die Ereignisse des Jahres, namentlich die ihn persönlich und — da kleiner ganz allein steht — seine nächste Umgebung, also in erster Reihe seine Familie betreffenden Reue passieren. Das Volk aber, die weitaus größere Mehrzahl, auch wenn sie nicht viel gleichen oder anderen Sylvestervertreiben, wenden ihren Blick der Zukunft zu, suchen zu erforschen, malen sich aus, was das neue Jahr wohl bringen wird. Den Meisten entgeht dabei, daß was sie im gegoffenen Blei, im Spiegel, im Brunnen u. zu sehen glauben, bereits in den innersten Falten ihres Herzens als Wunsch schlummert, also schon vorhanden ist. Auch die Zukunft baut sich bei ihnen auf der Gegenwart auf.

Richten wir gleich der Mehrzahl unserer Mitmenschen auf die Zukunft den Blick, auf das was uns im neuen Jahre bevorsteht, so können wir glücklicher-weise ein freundliches Prosopon stellen. Die Geschäftslage ist eine wie selten günstige und verspricht sich noch weiter zu bessern. Viele werden von der veränderten Conjunction noch nichts gemerkt haben, aber bald werden die Wellen des lebhaften Verkehrs auch sie erreicht haben. In den Berg- und Hüten-Bezirken herrscht die lebhafteste Thätigkeit. Den Bestellungen kann kaum genügt werden, und für längere Zeit sind sie bereits ausgegeben. Die landwirtschaftlichen Produkte sind im Preise gestiegen. Nicht nur der Industrie, ob Arbeitgeber, ob Arbeitnehmer, auch der Bauer hat Geld, und so wird es auch nach allem Sprichwort die ganze Welt haben. Wenn in dem Hauptbathen Deutschlands augenblicklich leider eine Störung durch den Hafenarbeiterstreik eingetreten ist, so wird diese doch nicht lange mehr dauern, und sie wird das Gute haben, daß sie abschreckend auf andere Arbeitskrisen wirken wird, die etwa auch leichtfertige Streiklust hatten. Die trüben Erfahrungen mit dem Streiks haben bereits die sozialdemokratische Zeitung zu dem Entschlusse gebracht, in nächster Zeit nur nach Abwehrstreiks zu unterstützen. Nun zu solchen wird keine Veranstaltung vorhanden sein, denn bei lebhafter Thätigkeit denken die Arbeitgeber an nichts weniger als an ein Verhalten, das eine Abwehr nöthig machen könnte.

In der Politik sind die Aussichten gleichfalls die besten, obschon die verchiedenen „dunkeln Punkte“ am Horizont uns auch nicht entgehen. Frankreich, das dem Frieden gefährlichste Land, ist durch seine für das Jahr 1900 geplante Ausstellung zu einer Friedenspolitik so zu sagen gezwungen, ganz abgesehen davon, daß es sich in Rußland ein schweres Friedensgewicht angehängt hat. Rußland aber will den Frieden, einmal weil der junge Zar nach dem Zeugnisse Kaiser Wilhelms seine colossalen Truppenmassen nur im Dienste der Cultur und zum Schutze des Friedens verwenden will, sodann weil er selbst mit außerordentlichen Culturarbeiten beschäftigt ist, hauptsächlich aber, weil seine Politik im nahen wie im fernem Orient, auf

der Balkanhalbinsel wie in Ostasien, auf friedlichem Wege viel weiter kommt als sie im Kriege jemals kommen könnte. Der Widerstand, den England diesen Fortschritten der russischen Politik durch Intiquen in Armenien und Creta entgegensetzt, ist nach und nach erlahmt, so daß gegründete Aussicht vorhanden ist, daß auch der Sultan seine zwischen Rußland und England hin- und herpendelnde, bisher Europa narrende und sein eigenes Reich schädigende Politik endlich aufgeben wird. Gerade beim Jahreswechsel ist die europäische Diplomatie auf das eifrigste damit beschäftigt, die Grobherren Reformen nicht nur anzuraten, nicht anzubefehlen, aufzuzeigen, sondern auch durch geeignete Finanzvorschlüge zu — ermöglichen.

Ein anderer dunkler Punkt am politischen Horizont, Amerika, ist bereits bedeutend heller geworden und wird sich voraussichtlich noch mehr aufhellen. Die Präsidentenwahl hatte bereits die dem ganzen Welt-handel drohende Gefahr der Geldverschlechterung beseitigt. Aber es tauchte ein neuer dunkler Punkt auf, die cubanische Frage, die einen ersten Zusammenstoß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten herbeiführen drohte. Auch diese Gefahr ist, wenn schon nicht aufgehoben, so doch aufgehoben; aufgehoben nämlich bis zum Rücktritt Clevelands zu Anfang März, wahrscheinlich um dann aufgehoben zu werden, da auch Mac Kinsley nicht gewonnen ist, wegen Cuba einen Krieg zu führen, wohl aber die Insel zu kaufen. Spanien aber wird, da auch der Tod Waceos nicht den Aufstand wesentlich geschwächt hat, bis dahin vielleicht noch zu der Einsicht kommen, daß zumal bei der schlechten Finanzlage des Landes der Verkauf des für Spanien so verhängnißvollen Besitzes noch das Beste sei.

So könnten wir einem roßigen Jahre entgegen gehen, das, wenn nicht ganz außerordentliche Umstände eintreten und alle Berechnungen und begründete Erwartungen durchkreuzen, vorläufig nur eine unangenehme Aussicht eröffnet, die Aussicht auf eine unglückliche Millionen verhängende Umwandlung der Artillerie in allen großen Staaten Europas. Geld für die Armee, Geld für die Panzerkolosse und modernen Meerungeheuer und dazu noch jetzt höchstwahrscheinlich, Dank der Initiative Frankreichs, Geld für wieder verbesserte Kanonen! Man sieht, es wachsen in den aussichtsreichsten Jahren selbst die Bäume nicht in den Himmel.

Weihnachten bei Hofe.

Berlin, 24. Dez. Wie alljährlich, so fand auch heute die Weihnachtsfeier im Palast statt. Gegen 5 Uhr Nachmittags betraten Ihre Majestäten den im hellsten Kerzenlauge strahlenden Saal, in welchem nicht allein die beiden großen Tannenbäume — einer für die Majestäten, der andere für den Hof — und die sieben kleineren Weihnachtsbäume für die sechs Prinzen und die Prinzessin, sondern auch sämmtliche herrlichen venetianischen Glaskronleuchter eine zahllose Menge von brennenden Wachslichtern trugen, die in dem geräumigen Muschelsaale Tageshelle verbreiteten. Während für die Majestäten der Tannenbaum vom Eingange des Foyers aus links an der kurzen Wand aufgestellt war und für dieselben zu beiden Seiten desselben weißgedeckte Tafeln die Geschenke für die Majestäten zeigten, war die lange Tafel für die Prinzen und die Prinzessin an der Gartenseite des Muschelsaales gedeckt und mit den reichen Geschenken für dieselben versehen. Die sieben kleineren Weihnachtsbäume für die königlichen Kinder stunden sich nach dem Alter derselben in der Größe ab und die Freude der Prinzen und der Prinzessin beim Anblick der Geschenke, die das Christkind ihnen bescheert hatte, war groß. Für die Mitglieder des Hofes befanden sich neben dem großen Baum für dieselben an der rechten kurzen Wand ebenfalls zwei Bescheerungstische, sowie zwei längere Tafeln rechts und links des Einganges zum Muschelsaale, für jeden an der Bescheerung Theilnehmenden einen reich bedachten „bunten Teller“ aufweisend, neben dem die Geschenke der Majestäten placirt waren. In großer Stimmung bewegten sich die Majestäten im Kreise der freudig überreichten königlichen Kinder und der Damen und Herren ihrer nächsten Umgebung, sichtlich erfreut darüber, diesen eine wahre, herzliche Weihnachtsfreude bereitet zu haben. Die Bescheerung für die zahlreiche Dienerschaft hatte in den hierzu bestimmten Parterre-Räumen des Neuen Palais stattgefunden und auch hier wurde Allen durch die Gaben unseres Kaiserpaars große Freude bereitet.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Professor Du Bois-Reymond ist im Alter von 78 Jahren am zweiten Weihnachtsfeiertage gestorben. Nicht nur in seinem Fach der Physiologie war er eine der bedeutendsten Autoritäten, sondern auch als Redner und Schriftsteller feierte er die größten Triumphe.

Gegen die Verbringungs-Verordnungen im Entwurf des neuen Handelsgesetzbuches, in so weit für die Prinzipale, die den Verbringungen gegenüber die Pflicht verachtlichen, Geldstrafen bis zu 150 Mark vorgesehen werden, beabsichtigen nach der „Post“ die kaufmännischen Vereine und Corporationen in ent-

schiedenster Weise Stellung zu nehmen. In einer Eingabe an den Reichstag und an den Bundesrath soll darauf hingewiesen werden, daß durch solche Vorschriften, zumal sie sich auch auf die Freigabe bestimmter Stunden, die genaue Einhaltung der Ruhepausen z. beziehen, ein förmliches Denunciationsystem in den Handelsbetrieben gezeitigt würde, durch das die Lehrherren um ihre ganze Autorität gebracht und das Gegenheil von dem erreicht würde, was das Gesetz beabsichtigt.

Der etwa 30 000 Mitglieder zählende deutsche Werkmeister-Verband hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der er um die Ausdehnung der Arbeiterversicherungsgeetze und des Unfallversicherungsgeetzes auf alle Betriebsbeamte bittet.

In diesen Tagen ist auf die Initiative des Reichs-Postamts und nach einem Plane desselben durch den Dampfer „Calabria“ die Legung eines unterseeischen Kabels vollendet worden, welches eine unmittelbare telegraphische Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und der iberischen Halbinsel herstellt. In Emden schließt sich das Kabel an das Reichs-Telegraphennetz an, bei einer Gesamtlänge von annähernd 1100—1200 Seemeilen, also über 2000 Kilom. zieht es sich über Vortum durch die Nordsee und den Kanal, weiter um die nordwestliche Spitze von Frankreich und den westlichen Meerbusen direct zu dem an der spanischen Westküste gelegenen Vigo hin. Das Kabel steht, wie alle großen unterseeischen Verbindungen, im Eigenthum einer Privatgesellschaft, nämlich der Deutschen See-Telegraphengesellschaft in Emden, welche zum Zweck dieser Unternehmung ins Leben gerufen worden ist, und deren Statut die Genehmigung des Reichs-Postamts gefunden hat. Zweifellos wird das Kabel in einigen Jahren fortgesetzt werden, zunächst nach den Nordamerica, für dessen großen telegraphischen Verkehr mit Deutschland und seinen Hinterländern die bisherigen indirecten Verbindungen nicht mehr völlig ausreichen und für den eine deutschen Zwecken dienende Leitung immer mehr zum Bedürfnis wird. Das erste Telegramm, das auf dem neuen Wege expedirt wurde und von Madrid bis Berlin nur wenige Minuten gebraucht hatte, war von dem spanischen Generalkonsul Marquis de Bema an den Staatssekretär Dr. v. Stephan gerichtet und lautet: „Anlässlich der glücklichen Vollendung des unterseeischen Kabels Emden - Vigo, welches die Bande des Verkehrs und der Freundschaft zwischen beiden Ländern noch fester knüpft, habe ich die Ehre, Ihnen meinen wärmsten und aufrichtigsten Glückwunsch darzubringen.“ Die diesseitige Antwort lautete: „Eurer Excellenz lebenswürdiges Telegramm aus Anlaß der Vollendung des Kabels Emden - Vigo hat mir lebhafteste Freude verursacht. Ich danke Ihnen, und ich theile vollständig Ihre Hoffnung, daß diese directe Verbindung wesentlich dazu beitragen wird, die Bande des Verkehrs und der Freundschaft, die unsere beiden Länder so glücklich vereinigen, noch fester zu knüpfen.“ Dr. v. Stephan.

Der Widerruf der Nachricht, daß sich wegen der Ermordung des Bankiers Hässner ein Geschwader nach Tanager begeben werde, wird mehrfach abfällig besprochen. Der Grund dürfte wohl sein, daß der Werd in Tanager sich als ein einfacher Raubmord herausgestellt, der vielleicht nicht einmal von Marokkanern, sondern von europäischem Gesindel begangen worden ist. Er mag auf die politischen Einrichtungen der Stadt Tanager ein schlechtes Licht werfen, aber er rechtfertigt wohl keine militärische Aktion Deutschlands, zumal da die marokkanischen Behörden es anerkennend bisher an nichts haben fehlen lassen, um die Mörder Hässner's zu ergreifen.

Hamburg, 24. Dez. Die Situation ist für die Arbeitgeber nicht besser geworden. Die Erstarbeiter reisen fortwährend ab. Die englischen Erstarbeiter forderten, diese Zwangslage benutzend, einen Tagelohn von sieben und einen Lohn für Nachtarbeit von vierzehn Mark. Als ihnen sechs resp. zehn Mark offerirt wurden, legten sie die Arbeit nieder. Einzelne Stauerbaue sind zu Verhandlungen geneigt. Im Hafen befinden sich 178 Dampfer und 83 Segler. Heute und morgen finden mehrere Versammlungen statt. Von den drei für Donnerstag anberaumten Versammlungen der Ausständigen, fanden nur zwei statt. Die Redner forderten die Streikenden auf, auszuhalten, wenn auch keine oder nur theilweise Unterstützungsmittel vorhanden seien. Die beiden Versammlungen, in denen die Reichstagsabgeordneten Mollenhuth und Frohme sprachen, verliefen in ruhiger Weise. Zum Sonntag sind wieder mehrere Versammlungen angesetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 26. Dez. Aus besonderer Petersburger Quelle meldet die „Rarodni Vist“, der Zar werde sein Volk mit einem großartigen Weihnachts-geschenk überraschen — nämlich alle Grundbesitzer ausheben und die Steuerpflichten erlassen. Besondere Rücksicht werde auf die Gouvernements genommen werden, wo Czeden wohnen, wie Wolhynien u.; den Czeden sollen die gleichen Begünstigungen zu Theil werden wie den eingeborenen Russen. Eine besondere Commission unter dem Vorsitz des Generals Rosen-

franz habe ein diesbezügliches Project ausgearbeitet und bereits der Regierung zur Genehmigung unterbreitet. Die Aufhebung der Grundsteuer, welche zu Neujahr in Kraft treten solle, werde so lange in Geltung bleiben, bis der Bodenertrag sein früheres Niveau wieder erreicht habe.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Das „Journal“ macht Mittheilungen über die Affäre des kürzlich verhafteten ehemaligen Trainoffiziers Guillot, welche angeblich von Personen herrühren, die ehemals an der Affäre theilhaftig gewesen sind. Danach hätte Guillot im Solde des deutschen Kriminalkommissars v. Tausch gearbeitet. Im Jahre 1886 habe ein gewisser Trichlong, der sich in Paris angeblich als Handlungsreisender für eine Kölner Fabrik aufhielt, in Wirklichkeit aber Agent im Dienste v. Tauschs war, Guillot mit v. Tausch in Beziehung gebracht. v. Tausch selbst habe als Leiter des deutschen Spionagedienstes sein Hauptquartier in Bütlich im Hotel Charlemagne gehabt.

Rußland.

Petersburg, 25. Dez. Laut kaiserlichem Befehl ist der Generaladjutant Graf Schwalow auf sein Ersuchen von dem Posten als Generalgouverneur von Warschau aus Gesundheitsrücksichten entbunden worden. Ferner ist das Reichsrathsmitglied General Fürst Gregorius Galtzin zum Administrator des Generalgouvernements Kaukasus und zum Kommandanten des Militärbezirks Kaukasus ernannt worden.

England.

London, 25. Dez. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Port Elizabeth von gestern gemeldet: Bei einem Festessen, welches hier zu Ehren Cecil Rhodes' stattfand, wurde Rhodes in begeistelter Weise gefeiert. In Erwiderung auf einen Trinkspruch, welcher auf ihn ausgebracht wurde, erklärte Rhodes, man dürfe an Südafrika kein unglückliches Land dulden. Die Kapkolonie müsse die vorherrschende Macht in dem ganzen Gebiete im Süden Centralafrika's sein. Sein Plan gehe dahin, Taxie und Gesetze und die Wölfer zu verschmelzen. Rhodes schloß mit der dringenden Aufforderung an alle Anwesenden, die Idee einer engeren Verbindung aller südafrikanischen Völker zu fördern.

Gegenüber den auswärts verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand Gladstone's haben eingezogene Erkundigungen ergeben, daß sich Gladstone ganz wohl befindet.

London, 26. Dez. Wie die „Times“ aus Kapstadt meldet, fürchtet man, daß der Ausstand im Taunags-Distrikt ernsthafter sei, als angenommen wurde. Verstärkungen an Artillerie wurden telegraphisch von Griqualand erbeten; die Freiwilligen dieses Distrikts brachen sofort nach Taunags auf, während weitere 250 Mann am Sonntag nachfolgen werden.

Einem Pariser Telegramm der „Times“ zufolge wurde der Regierung in Washington vertraulich verständigt, die europäischen Mächte könnten bei einer Anerkennung der kubanischen Unabhängigen in irgend welcher Form nicht anempfindlich bleiben, falls die Vereinigten Staaten sich zur Ermunterung ihres Widerstandes einen Druck auf Spanien auszuüben erlauben sollten. Die Regierung wurde gleichzeitig verständigt, Deutschland sei schon jetzt bereit (?) Partei zu nehmen für Spanien, falls die Vereinigten Staaten die Neigung bekunden sollten, die Rechte Spaniens durch eine offizielle Parteinahme für die Rebellen anzutasten.

Serbien.

Belgrad, 26. Dez. In der Skupstina herrscht lebhafteste Erregung wegen der Regierungskrisis. Die Abgeordneten wollen nicht mehr das Budget beraten, weil nach dessen Annahme das fortschrittliche Kabinett zurücktreten soll.

Türkei.

Constantinopel, 24. Dez. Einer offiziellen Mittheilung zufolge wird das neu ausgearbeitete Budget übermorgen veröffentlicht werden und mit dem neuen, am 13. März beginnenden Finanzjahre in Kraft treten. Das Budget weist einen Ueberschuß von 15 000 Pfund auf. Der Sultan hat seine Civilliste um 15 pCt. gekürzt. Er verzichtete außerdem auf die Einnahmen, welche seine Vorgänger unter dem Titel „außerordentliche Auflagen und Ueberflüsse“ bezogen hatten. Ferner verzichtete der Sultan auf die Jahreserinnahmen der Schiffahrtsgesellschaft „Nahlu“, der Kohlenwerke „Gerakle“, der kaiserlichen Tuchfabrik, welche Einnahmen sich zusammen auf 102,532 Pfund belaufen. Nachdem der Sultan bereits früher zweimal insgesammt 422,882 Pfund zu Gunsten der Finanzreformen von seiner 917,400 Pfund betragender jährlichen Civilliste gewidmet und diesmal auf weitere 50,000 Pfund verzichtet hat, so belaufen sich die Abzüge von seiner Civilliste auf 575,414 Pfund, trotzdem die Gehälter der Prinzen und Hofbeamten zu seinen Lasten fallen. Mit Finanzrechnung der erwähnten 50,000 Pfund erhöht sich der Budgetüberschuß auf 65,000 Pfund.

Amerika.

Buenos-Aires, 24. Dezember. Der „Times of Argentina“ zufolge übertrifft die Getreidernte der Provinz Buenos-Aires bedeutend die vorhergehende; die Ausfuhr dieser Provinz und der Provinz Santafe würde sich auf 700 000 Tonnen stellen.

den Thierlein draußen, die sich für die raue Winterzeit ein heimlich Versteck im Busch suchen. Auffallend ruhig sah da der Toni. Seinen treuerzigen Augen sah ich es an, daß er mit der ganzen Kinderseele bei der Sache war. Wir sprachen vom Häschen, vom Fuchs, vom Reh. Wie das Reh ausschaue, wer schon eins gesehen, fragte ich. Klägliches Ergebnis! Unsere armen Stadtkinder wissen ja vor lauter Säulen, Gassen und Schloten nichts von Gottes herrlicher Natur! „A Goashood“ war für Alle das Reh, das ich im Bilde zeigte. — Da stand auf einmal Einer auf, der, wegen des öffentlichen Nergernisses und Gaudiums, das er wegen seiner beharrlichen konträren Lebensgewohnheiten erregt, in der letzten Bank seinen Sitz erhalten hat, und machte zum ersten Male von seiner Stimme Gebrauch. Er tat also seinen Mund auf und redete: „Dies ist a Hod! Läuft hat er und a Schwanz, a weiß's, und an Kopf mit Krickerlen und a Ducket (Zell), a braunt. In Holz drauß hot er o Reiß — und da legt er Dar!“ Sprachs und setzte sich und schaute umher im stannenden Kreise mit der Miene eines Siegers. — Das war der Toni. — Kaum hatte ich mich von meinem ersten freudigen Staunen erholt, mußte ich sogleich das Brünnelein, das so jäh hervorgerochen, im Laufe erhalten. „Ja, Toni, woher weißt Du dies? Hast schon einen Rehbock gesehen?“ — „Mir ham van dasoamnt!“ sagte der Toni darauf mit fröhlichem Gesichte; „woacht: der Vater hat Holz klaubt hinter Berlach draußen, und da hat er 'n demusch'n!“ — „Ah so!“ sag' ich. Darauf hat die Glocke Schluß geläutet. Am anderen Tage reden wir wieder vom Reh, und ich treue mich schon auf die weiteren Erzählungen meines Toni. Der „nimmt mich heute aber gar nicht an“, hat sein altes, unerklärliches Wäckeln auf den Lippen und schaut beharrlich in die linke, obere Zimmerdecke. „Nun, Toni, erzähl' uns wieder was vom Reh.“ Da hat mich der Toni schnell, aber klug angeschaut und hat ganz treuerzig gesagt: „I woacht nix vo' loan Reh! Der Vater hat g'logt, i dert nix mehr verzähl'n in der Schul.“ Seit der Zeit habe ich von meinem Toni kein Sterbenswörtchen mehr gehört.

— Was heißt „hff“? Hochsein natürlich. So glaubten auch zwei Damen, die in der „Holl. Ztg.“ folgende Anzeige lasen: „Für 5 Mk. verlende drei Stück hff. Enten.“ Folgt genaue Adresse. „Was meinst Du.“ sagte die Mutter zur Tochter, „so billig erhalten wir keinen Entenbraten.“ Und so ging eine Postanweisung, über 5 Mk. lautend, mit der Bestellung auf die hff. Enten ab. Nach wenigen Tagen erschienen die Bängel, für Riste, Porto und Verpackung waren noch 1 Mk. 25 Pf. nachzuzahlen, jetzt kosteten die hff. Enten inkl. Porto schon 6 Mk. 50 Pf., und das Ende vom Viere? Es waren thranige, unschmackhafte

Enten, hart wie Leder. Auf ein Klageschreiben an den Verkäufer kam die Antwort: hff. heiße bei ihm nicht hochsein, fett, sondern Hoff. Es seien Hoffenten, denen der thranige Geschmack anhafte. Also Vorsicht! — Ein Berliner Junge. „Mutter, melde mir aus der Schule a b, id mache mit selbft ä n d i g, id hab heut schon dem Karle jeholten Zeitungen austragen.“ — Besser so. A.: Warum lassen sie sich nicht von Ihrer Frau scheiden, wo sie ihnen doch wegelaufen ist? B.: Ja, aber dann müßte ich sie doch erst auffordern, zu mir zurückzukehren, und das ist mir zu gefährlich. Schließlich kommt sie! — Logisch. Zu einem Zahnarzt kommen zwei barfüßige Bengels zum Zahnarzt. „Es kommt man nicht zum Zahnarzt,“ ruft der Dener ihnen zu. „geht erst nach Haus und zieht Euch hübsch Stiefel an.“ Die Bengels verschwinden. Nach zehn Minuten erscheinen sie abermals, der Eine hat wirklich Stiefel an, der Andre geht nach wie vor barfuß. „Habe ich Euch nicht gesagt, Ihr sollt Euch Beide Stiefel anziehen?“ schreit der Dener. „Wieso denn?“ meint der Barfüßige ruhig. „Id will mir ja jar keenen Zahn ziehen lassen, bloß der Andre.“ — Unmöglich. A.: Was machst Du jetzt eigentlich den ganzen Tag? — Dichter: „Ich lese meiner Braut meine Dramen vor!“ — A (bedenklich): „Gast Du sie denn schon so sicher?“ — Kaufmännischer Dämpfer. Reisender: „Schon wieder sechs neue Planeten auf einmal entdeckt worden.“ — Prinzipal: „Gott, was kümmern Sie sich um Entdeckung neuer Planeten? Bleiben Sie auf unserem Planeten und entdecken Sie neue Kundenschaft!“

Die Zeit ist schnell, noch schneller ist das Schicksal. Wer selg des einen Tages Glück verläumt, Er holt's nicht ein, und wenn ihn Blitze trügen. Th. Körner.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,
mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 28. Dez. Der Kreuzer „Seeadler“ ist am 26. Dezember in Lourenço Marques angekommen. (Belanntlich fand daselbst vor einiger Zeit gelegentlich einer Prozeßion ein Angriff und Steinbombardement seitens einer Anzahl Portugiesen auf das deutsche Consulat statt. D. Red.)

Gamburg, 28. Dez. Sonntag fanden 3 Versammlungen der Ausländischen statt. Abgeordneter von Elm schlug Beendigung des Streiks durch An-

rufung des Gewerbegerichts oder eines sonstigen Schiedspruches vor. Die Arbeiter würden ihre Haltung ändern, sobald sie eventl. durch Vermittelung des Senats vergewissert seien, daß sie größtentheils in ihre früheren Stellungen wieder einrücken können. Diese Woche würden noch theilweise Unterstützungen ausgekehrt, in nächster Woche sei die Finanzlage besser, da die Gewerbegerichts-Beiträge auf 2 Mark erhöht werden sollen.

Paris, 28. Dez. Wie der „Figaro“ meldet, soll Graf Monte Vello auf seinem Posten in Petersburg verbleiben. — Nur einige radikale Organe billigen die Ernennung des früheren Finanzministers Doumer zum General-Gouverneur von Indo-China.

Petersburg, 28. Dez. Hiesige Blätter melden, zum Bau der neuen chinesischen Ostbahn ist der Erbauer der sibirischen Eisenbahn Ingenieur Michailowitsch aufgefordert worden. Die neue Bahn soll in einer Länge von 1425 Werst durch chinesisches Gebiet führen und ihren Anfang bei der Station Onon der Transbaikal-Bahn nehmen. Sie überschreitet die chinesische Grenze bei der Station Staro-Zuruchaltjensk und endet bei Nikolstote, wo sie den Anschluß an die Ussuri-Bahn erreicht.

London, 28. Dez. Aus Havana vom 23. meldet die „Times“, die Ausländischen unter Calixto Garcia schlugen eine Truppen-Abtheilung zwischen Manzanillo unter Bahamo, Provinz St. Jago de Cuba, und nahmen ein beträchtliches Conbot weg. Nach amtlicher Angabe verloren die Spanier 6 Offiziere und 105 Mann. Privatmittheilungen stellen die Verluste als bei weitem größer dar.

London, 28. Dez. Infolge einer „Times-Meldung“ aus Calcutta ist in Nepal die Grabstätte Buddhas aufgefunden worden.

Konstantinopel, 28. Dez. Morgen soll die Kavallerie auf 4 Schiffen nach Trapezunt zurückgeschickt werden.

Atlanta in Georgia, 28. Dez. In der Nähe von Birmingham (Alabama) ist ein Eisenbahnzug von einer Brücke gestürzt. Es verlor, 17 Personen seien getödtet.

Atlanta, 28. Dez. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in Birmingham in Alabama umgekommenen Personen

etwa 30, welche meistens Verlebte waren. Der Zug stürzte gegen 100 Fuß tief herab und geriet darauf in Brand. Nur 7 Insassen kamen mit dem Leben davon.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 28. Dezember, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	24. 12.	28. 12.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,00	104,00	104,00
3 1/2 pCt. „ „	103,6	103,6	103,6
3 pCt. „ „	98,50	98,50	98,40
4 pCt. Preussische Consols	104,00	104,00	104,00
3 1/2 pCt. „ „	103,70	103,60	103,60
3 pCt. „ „	98,60	98,50	98,50
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	99,80	100,00	100,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,10	99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,10	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,6	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,95	169,95
Russische Banknoten	216,40	216,30	216,30
4 pCt. Rumänier von 1890	87,70	87,70	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,40	65,50	65,50
4 pCt. Italienische Goldrente	81,40	81,50	81,50
Disconto-Commandit	207,20	208,20	208,20
Warrens-Mark. Stamm-Verordn. u.	—	—	124,00

Produkten-Börse.

Cours vom	24. 12.	28. 12.
Weizen Dezember	178,00	178,50
Roggen Dezember	128,50	128,50
Zendang: ruhig.		
Petroleum loco	21,00	21,00
Rübbi Dezember	57,2	57,20
Malz	56,20	56,20
Spiritus Dezember	42,80	42,80

Rödingsberg, 28. Dezember, 12 Uhr 56 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.

Loco nicht contingentirt	37,20	A Brief.
Dezember	37,20	A Brief.
Frühjahr	4,00	A Brief.
Loco nicht contingentirt	37,00	A Brief.
Dezember	36,70	A Geb.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 24. Dez. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 980. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,70. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Melis I mit Faß 22,50. Ruhig.

Spiritusmarkt.
Stettin, 24. Dezember. Loco ohne Faß mit 70. — A Konsumsteuer 36,2, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Elbinger Standesamt.
Vom 25.—28. Dezember 1896.

Geburten: Webermeister Adolf Meißner L. — Kaufmann Jodor Stargardier L. — Lehrer August Schuß S. — Ziegeleiarbeiter Carl Kohn S. — Fabrikarbeiter Franz Treu L. — Schmied Adalbert Wermter S. — Stellmachermeister Friedrich Schrod L. — Maurergeselle Carl Nachtigal L. — Metalldreher August Diegner S.

Aufgebote: Eisendreher Aug. Ritter mit Anna Rabtke. — Fabrikarbeiter Heinrich Kettinger mit Anna Biermann.

Eheschließungen: Kaufmann Ludw. Köhlmann-Kahlberg mit Ottilie Weiß-Elb. — Schlossermeister Carl Böhnke = Charlottenburg mit Maria Magd. Böhnke-Elb.

Sterbefälle: Frau Rentier Anna Singer, geb. Losenkant 38 J. — Fabrikarbeiter Gottfried Schaefer L. 1 J. 5 M. — Postbote Hermann Piaszkowski S. 3 M. — Barbierwitwe Anna Schwarz, geb. Romeike 80 J. — Arbeiterfrau Wilhelmine Schokolowski, geb. Herrmann 41 J. — Schuhmacher Carl Heinrich Alms 46 J. — Händlerfrau Regine Seibler, geb. Hein 65 J. — Maschinist Jacob Volitz S. 9 W. — Renten-Empf. Georg Lepper 79 J. — Schneidermeister Gustav Durau S. 11 J. — Renten-Empfänger Friedrich Riedike 76 J. — Arbeiterfrau Elisabeth Schöneck, geb. Ropack 57 J. — Rangirarbeiter Johann August Kammer 34 J. — Former Robert Rantowski 41 J. — Schuhmacher Edward Salewski S. 10 L. — Schlossergeselle Bernhard Fischer 18 J.

Revue Humanitas.
Donnerstag, den 31. Dezember:
Ball!
— Anfang 8 Uhr. —
Tischkarten sind zum Preise von 1,25 Mk. bis zum 30. Dezember, Abends, bei unserem Dekonomen, Herrn Schmidt, zu haben, während sie später 1,50 Mk. kosten.
Das Comité.

Vortrags-Abende.
Dritter und letzter Vortrag im großen Saale des Casino am 5. Januar 1897, Abends 8 Uhr, von Herrn Professor Dr. Schmitt über „Friedrich der Große von Collin bis Lenthgen.“
Entree für Nichtabonnenten 1,50 Mk., Schülerbillets 50 Pf.

Bekanntmachung.
Folgende Personen haben durch Gaben an die Armenkasse die Neujahrsgelation abgelöst:
Axt, Stadtrath, Borgstede, Fabrikdirector, Dr. Contag, Bürgermeister, Danehl, Stadtrath und Kammerer, Eick, Kanzleidirector, Grolp, Gerichtsstassen-Controlleur, Haensler, Stadtrath, Kuntze, Stadtrath, Knoblauch, Kgl. Domainen-Rentmeister, Kirschstein, Professor, Lehmann Emil, Kaufmann, Lehmann, Stadtbaurath, Riebes, Pfarrer, Siebert, Fabrikdirector, Schmidt, Rechnungsrath, Ströhmer, Rechnungsrath, Stach Eduard, Kaufmann, Tiessen, Fabrikbesitzer u. Stadtrath, Wegmann, Zimmermeister, Worzowski, Kanzleirath, Ziegler, Stadtrath.
Weitere Eingänge von Gaben werden sofort veröffentlicht werden.
Elbing, den 28. Dezember 1896.
Die Armen-Direction.

Hôtel Stadt Berlin.
Pilsener Bürgerliches Brauhaus, Münchner Kind'l, Königsb. Ponarther hell, empfehle meinen Mittagstisch zum Preise von 1,25 Mk., für Abonnenten 1 Mk., bestehend aus Suppe, 2 Gängen, Compot, Butter u. Käse.
Reichhaltige Abendkarte zu billigen Preisen.

Verlobung Hochzeit
Anzeigen Einladungen



Visiten- u. Neujahrskarten
liefert elegant und billig
Carl Schmidt Nachf.,
Lithogr. Anstalt u. Druckerei,
Spieringstrasse 25.

Post-Bestellzettel.
Ich bestelle hiermit bei der Postanstalt in
die **Freisinnige Zeitung**
begründet von Eugen Richter (Nr. 2562 der Postzeitungsliste) pro I. Quartal 1897 für 3 Mark 60 Pfg.
Name: _____
Wohnort: _____
Die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, sendet gegen Uebermittlung der Postquittung, die noch im Dezember erscheinenden Ausgaben gratis.

Einen Commis | **Mafulatur**
suchen p. Januar 1897 für ihr Stahl- | (ganze Bogen)
und Eisenwaaren-Geschäft | ist wieder zu haben in der
Gebr. Reschke, | Exped. der „Altpr. Ztg.“
Rastenburg Ostpr.

Verabsäumen Sie nicht sich ein **stielers Geldloos** für 1 Mark 20 Pfg. incl. Porto u. Gewinnliste (11 Loose für 10 Mk. 20 Pfg.) zu kaufen! Es eröffnet sich Ihnen dadurch die Aussicht **Fünzigtausend Mark** zu gewinnen.
S. Münzer, Breslau
Fünferstraße 32.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Stadttheater Danzig.
Dienstag, den 29. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr: **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.
Dienstag, den 29. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr: **Carmen.** Oper.

Stadt-Theater

Dienstag, den 29. Dezember: **Gasparone.**
Operette in 3 Akten v. Carl Millöcker.
Mittwoch, den 30. Dezember, Bei halben Preisen: **Die Räuber.**
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Donnerstag, den 31. Dezember: **Kinder-Vorstellung.**
Zum 1. Male: **Eulenspiegel.**
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu _____ bestellst Unterzeichneter für beiliegende $\frac{2}{2}$ Mk. — Pf. (ohne Botengeld) für das 1. Vierteljahr 1897 ein Exemplar der täglich erscheinenden „**Altpreussische Zeitung**“ mit der Gratis-Beilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“
Name und Stand: _____ Wohnort: _____
_____ Mk. _____ Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu _____ Dez. 1896.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu _____ bestellst Unterzeichneter für beiliegende $\frac{2}{2}$ Mk. — Pf. (ohne Botengeld) für das 1. Vierteljahr 1897 ein Exemplar der täglich erscheinenden „**Altpreussische Zeitung**“ mit der Gratis-Beilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“
Name und Stand: _____ Wohnort: _____
_____ Mk. _____ Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu _____ Dez. 1896.

Die am heiligen Abend stattgefundene Verlobung unserer einzigen Tochter **Helene** mit Herrn **Hugo Zachau**, Redacteur an der „Altpreuss. Zeitung“ zu Elbing, beehren wir uns anzuzeigen
E. R. Korell, Cantor an Heil. Drei-Königen, und **Frau**.

Helene Korell
Hugo Zachau

Verlobte.

Elbing, Weihnachten 1896.

Für die uns zu unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Gratulationen sagen wir allen Freunden und Bekannten **herzlichsten Dank!**
Ernst Pählke und **Frau**.

Dienstag: Liedertafel.
 8 1/2 Uhr: **Abschiedstrunk.**

Lehrerverein.

Heute: 25. Stiftungsfest des Deutschen Lehrervereins.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. Januar 1897, sollen aus dem Forstreviere **Ormaner-Wälden** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 5 Eichen-, 1 K. Nuthholz,
- 18 K. Nuth. Erl.-Bantoffelholz,
- 19 " Erl.-Nuthholz (2 m lang),
- 83 " Klobenholz,
- 42 " Knüppelholz,
- 152 " Stubben,
- 185 " Reifig.

Besammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambigen.**
 Elbing, den 26. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Januar 1897, sollen aus dem Schutzbezirke **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- 1 Kiefer-Nuthholz,
- 78 K. Nuth. Klobenholz,
- 39 " Knüppelholz,
- 168 " Reifig.

Besammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr im Schaak'schen Gasthause in Trunz.**
 Elbing, den 26. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wie alljährlich, treten wir auch jetzt zum Jahreswechsel an unsere Mitbürger mit der Bitte heran, die üblichen Neujahrsgratulationen durch Zumdung eines — auch noch so kleinen — Geldgeschenktes an unsere Armenkasse abzulösen.

Namen und Stand der Geschenkgeber — ohne Angabe des eingezahlten Betrages — werden, alphabetisch geordnet, in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht werden.

Die erste Veröffentlichung der Namen der Geber wird am 28. d. Mts. geschehen. Unsere Armenkasse (Rathhaus, Zimmer Nr. 8) ist zur Empfangnahme derartiger Geschenke an den Wochentagen zwischen 8 und 1 Uhr Vormittags und zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags angeziesen.

Elbing, den 17. Dezember 1896.
Die Armen-Direktion.

Wer hustet

gebrauche nur **Kron's Arnika-Brust-Bonbon.** Dieselben lindern augenblicklich, sind von angenehmem Geschmack und werden von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen. In Packeten à 30 und 50 s nur echt bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz.**

Öffentliche Versteigerung!
Dienstag, den 29. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr,

werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung, hier, Bbrfenstr., im Einhornspeicher mit Genehmigung der Maschinenfabrikanten Herren **Oehmke & Schmidt**

1 Hobelmaschine

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Elbing, den 24. Dezember 1896.

Scheessel,
 Gerichtsvollzieher.

Erste Sendung

Messina-Apfelsinen

empfangt
W. Dückmann.

Rehe, auch zerlegt,
Fasen, v. Treibjagd 22./12.,
Fasanen,
Guten, jungfett,
Gänse, Schmalz,
Neunaugen,
Caviar Ia, p. Pfd. 3 M., bei

M. B. Redantz,

Widhandlung und Seefischverand.
Special-Geschäft
 vis-à-vis der Elb. Ztg.-Expd.

Neujahrskarten

scherz- auch ernsthaften Inhalts in bekannt größter Auswahl.

Alwine Gerlach,

Alter Markt, Ecke der Fleischerstraße.

Jamaica-Rum,
 feinsten Verschnitt,
 empfiehlt

Paul Freimuth,
 Kurze Hinterstrasse 7.

Sch. Gebirgshalbleinen

74 cm breit für 13 M., 80 cm breit 14 M., meine

Schl. Gebirgsreinleinen

76 cm breit für 16 M., 82 cm breit für 17 M., das Schod 33 1/2, m bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungs-Schreiben.

Spez. Musterbuch von sämtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzügen, Julette, Dress-, Hand- u. Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis,**

Piqué-Parchend etc. etc. franko.

J. Gruber,
 Ober-Glogau i. Schl.

Zurückgekehrt!

Jaskulski.

Schlittschuhe werden hohl geschliffen
 Große Kommissstr. Nr. 6.

Schon
Mittwoch Ziehung!
 Nur **1** Mark
Kieler Geld-Loose
 Haupttreffer **50,000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mk.
 Porto und Liste **20** Pf. extra, versendet:
F. A. Schrader, Hannover,
 Hauptagentur,
 Gr. Packhofstrasse 29.

Zu haben in Elbing bei Emil Ascher, Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.



Unser von keinem Präparat übertroffenes
Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**
 Preis 1/2 Flasche Mk. 1,00, 1/4 Flasche Mk. 0,50.

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** in den Apotheken, **R. Wiebe, R. Sausse, B. Janzen, F. Laabs;** in **Danzig:** Apoth. **H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz;** in **Dirschau:** Apoth. **O. Mensing;** in **Marienburg:** in den Apotheken, **J. Lück Nachf.;** in **Neustadt:** **A. Ziemens, H. Brandenburg;** in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.

Zweite
Weseler Geld-Lotterie

170 000 Loose mit 28 074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.
 Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mk.**

Hauptgewinne eine Prämie 150 000, 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 20 000, 2 à 15 000, 5 à 10 000, 7 à 5 000, 13 à 3 000, 20 à 2 000 M. etc.

Loose I. Klasse za Planpreisen 1/2 = **M. 6,60**, 1/4 = **M. 3,30**,
 Porto u. Gewinnliste **30 Pf.**

empfehlen und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal),

Unter den Linden 3.
 Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Bestellen Sie sofort

bei der nächsten Postanstalt oder beim Landbriefträger die täglich erscheinende

„Preussische Tageszeitung“,

General-Anzeiger für die Ostprovinzen.

Dieselbe kostet pro Vierteljahr

nur 1,25 Mk.

Außer den Gratisbeilagen 1) Illustriertes Unterhaltungsblatt, 2) Sonntagsbeilage, 3) Deutsche Mode und Handarbeit, 4) Großer Schnittmusterbogen erhält jeder Abonnent Anfangs Januar

einen Kalender für 50 Pf. gratis.

Man abonnire rechtzeitig.

Die Expedition der „Preussischen Tageszeitung.“

Reinecke's Fahnenfabrik | Stellsuchende jeden
 Hannover. | Breußs placirt schnell Reuter's
 Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Sachschule für Damen-
Schneiderei und Wäsche-
confection. Der Kursus für

(theoretisch u. practisch) beginnt am 4. Januar k. Js. Der Unterricht in der **Wäschconfection** beginnt d. 5. Jan., er umfaßt Schnittzeichnen (nach Maß) und das Nähen von Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Luise Griegoleit,
 Industriellehrerin u. wissenschaftl. Lehrerin,
 Spieringstraße 14, II.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coullissen, Sintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Vorschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebühdefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.
Wilhelm Hamann,
 Düren (Rheinl.),
 Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

C. J. Gebauer
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von **M. 450,- ab.**

18 Pfd. ff. Rimb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

4000 Mk.

nebst 5 % Zinsen, hinter 36 000 Mk. auf einen Gutsbesitz von 93 Hektar, bei Stubm gelegen, sind von sofort zu cediren. Offerten erbeten an **J. Heinrichs, Marienburg.**

Verkäufer-
Gesuch.

In unserem feinen **Modewaren-Geschäft** ist die Stelle eines jüngeren **Verkäufers** für die **Kleiderstoff-Abtheilung** zu besetzen.

Meldungen erbiten nur schriftlich mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Beifügung der Photographie aus letzter Zeit.

Domnick & Schäfer,
 Danzig.

Tüchtige

Tischlergesellen

auf Nuthbaum = Kasten = Möbel, werden dauernd eingestellt.

E. Lucht, Neuenburg Wpr.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Zur 1. Klasse 196. Lotterie sind noch Loose zu haben.

Peters,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Neujahrs-Karten

in einfacher und eleganter Ausstattung empfiehlt

H. Gaartz' Buchdruckerei

Spieringstr. 13.

Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Bulgarien.

Sofia, 24. Dez. Gegenüber der Mittheilung englischer Blätter, daß die Erziehung des Prinzen Boris von Bulgarien in der orthodoxen Religion nicht fortgesetzt werden könne, weil die Fürstin Marie Louise dem Erzieher, Archimandriten Wassiloff, den Eintritt in das fürstliche Palais verweigert habe, erklärt die „Agence Valcanique“, daß diese Aeußerung vollkommen unrichtig und in bestimmter Absicht verbreitet worden sei und daß die dem Hofe Nahestehenden sowie die diplomatischen Kreise von dem vollständigen Gegenteil wissen.

Das Zeugenerhör im Prozeß Stambulow wird fortgesetzt. Dr. Sokanow, der Arzt Stambulows, sagte aus, daß er im Betret mit einem Kollegen Stambulow die erste Hilfe leistete, welchem sie die Hände amputirten. In den Zwischenräumen stieß Stambulow verschiedene Worte aus, so: „Man hat mich getödtet. Halju, Tüfetschew, Welttschew, Fürst.“ letzteres Wort in französischer Sprache. Der Präsident stellte an den Zeugen die Frage, ob Stambulow bei Bewußtsein gewesen sei, als die Operation unternommen wurde. Der Zeuge erklärte, die Frage sei schwer zu beantworten. Zeuge habe Stambulow gefragt, ob er wahr spreche, was dieser mit „Nein“ beantwortet habe. Stambulow, sagte der Zeuge, hatte das Augenlicht verloren. Einige Zeugen haben Halju gesehen und sich seines Vagabundens entledigt. Nach den Aussagen des Zeugen habe die Frau des Halju diesen, als er Abends nach dem Attentat nach Hause gekommen war, gefragt, ob er erfahren habe, daß Stambulow ermordet worden sei. Halju hätte geantwortet, dies sei keine Angelegenheit für arme Leute. Halju sei erst zwei Tage nach dem Attentat verschwunden. Zwei Gensdarmen sagten aus, daß sie zwei Individuen verfolgten, von denen sie eins verhafteten, ohne zu wissen, daß es der Diener Stambulows war. Der frühere Gensdarm Dimitrow giebt an, daß der Kutscher Agow im Gefängniß ausgefragt habe, Halju und Bone Georgiew hätten Stambulow beim Magazins Preslaw überfallen. Die beiden Untersuchungsrichter Georgiew und Petrow, welche als Zeugen vernommen wurden, sagten aus, daß Tüfetschew in zwei Angelegenheiten in in unerschämter Weise in ihrem Bureau beschäftigt habe. Am 26. Dezember wurde das Zeugenerhör fortgesetzt. Sabina Emanuelowitsch, bei welcher Bone Georgiew wohnte, sagte aus, daß derselbe einen Zimmercollegen unter dem Namen Mlekistew aufgenommen habe, welcher aber Halju war. Der Rüstler Waffenhändler Simon bekämpfte, daß der auf dem Throntrone gefundene Revolver von Tüfetschew bestellt worden ist. Hierauf wurden die drei Aerzte Dr. Serofimow, Dr. Strelin und Dr. Mikhalow vernommen. Serofimow sagte aus, daß Stambulow am ersten Tage bei vollem Bewußtsein gewesen sei, und als Frau Stambulow ihren Gatten fragte, ob er der Amputation der Hände zustimme, bejahend geantwortet habe. Dr. Strelin bekundete, Stambulow habe ihm Dienstag Nacht an der Stimm erkrankt. Nach der Aussage Dr. Serofimows war der Tod unvermeidlich, weil durch die Schläge der Schädelknochen gespalten wurde; am folgenden Tage sei durch Blutaustritt ins Gehirn eine akute Gehirnentzündung herbeigeführt worden, welche den Tod zur Folge hatte. Nachdem der Gerichtshof noch den Augenschein auf dem Throntrone eingenommen hatte, wurde das Zeugenerhör beendet. Am Montag werden die Plaidoyers beginnen.

Von Nah und Fern.

* Leipzig, 24. Dez. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag im benachbarten Zweinaundorf. In der Eisengießerei der Gebrüder Sternkopf daselbst waren Formner und Gießer nebst dem Besitzer des Eisenwerkes beim Gießen eines 35 Centner schweren Dynamo-Fundaments thätig, als plötzlich durch Zerplatzen der Leistenformwand infolge Gasentwicklung in der Formhöhle die flüssige Eisenmasse herausströmte und den Besitzer der Eisengießerei, Richard Sternkopf, sowie einen Formner und einen Formnerlehrling schwer verbrannte. Außerdem wurden mehrere Personen leicht verletzt. Ob Jemandem an diesem Unglücke ein Verschulden beizumessen ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

* Sie und immer Sie. Das Fest im Pariser Grand Hotel, welches zu Ehren Sarah Bernhardt's veranstaltet worden war, hatte nicht den erwünschten Erfolg. Der Orden der Ehrenlegion blieb aus. Wie der „N. Fr. Pr.“ jetzt aus Paris geschrieben wird, hat auch nicht einmal der Hauptcoup, welchen die Sarah Bernhardt führte, den geringsten Nutzen gebracht: Um das Festkräftig würdig einzuleiten, schrieb Sarah einen Artikel für den „Figaro“, welchen sie „Gewissensprüfung“ nannte. In diesem Artikel erzählte sie von ihren Triumphfahrten in Europa, Australien und Amerika. Sie stellte auch mit, daß sie vor fünf Monaten eine Million Francs ausgeglichen hat, welche man ihr angeboten zu. In einem Zeitungsartikel, welcher den Titel führt: „Sie und immer Sie“ wird nun der Brief an den „Figaro“ sehr witzig parodirt. In dieser Parodie erzählt Sarah, wie ein deutscher Professor in Chicago von der Kanzel herab ankündigen mußte: Es sind noch acht Million-Francs zu vernichten, wenn Ihr sie nicht nehmt, liebe Brüder, so ist es Deutschland, und das Deutsche Reich, welches sie kauft. „In Brasilien“, erzählt Sarah weiter, „sagen Studenten meinen Wagen und rufen: „Vive la France!“ Die Polizei schritt ein und einer der Studenten hatte das Unglück, von einem Polizisten entzweielt zu werden; die eine Hälfte des Unglücklichen rief noch im Verenden: „Vive Sarah“, die andere Hälfte sagte: — „Bernhardt!“ Es ist wirklich wahr, daß man Sarah eine Million für Deutschland offerirt hat, freilich waren es nur falsche Sous und außer Kurs gesetzte fremde Münzen, aber es war doch eine Million. — „Als ich die neue Welt verließ“, schreibt die parodierte Sarah, „konnte ich mich überzeugen, wie Recht Zoroastri hat, zu sagen, daß unsere Marine-Artillerie zurückgeblieben ist. Das beweisen die Kanonenschiffe der Amerikaner. Fünfzigtausend Personen waren mit ihre Taschenrechner zu, und mit Stolz habe ich ausgerechnet, daß ein Sultan für acht-hundert Jahre damit genug hätte. In Böhmen tanzten die Tischen für mich ihre schönen Nationaltänze, und wenn ich nicht gestern ein Telegramm an sie geschickt hätte, mit der Bitte, aufzuhören, sie tanzten noch immer. Man hat mich flehentlich gebeten, an Stelle der Frau Faure zu treten, welche weder physisch noch geistig das Talent hat, den Anforderungen der Präsidentschaft zu genügen. Ich habe mich eben immer von Politik ferne halten wollen, und hatte freilich, wie auch dieser Artikel beweist, einen wahren Abscheu gegen die Klamm.“

* Einen schrecklichen Tod erleidet ein dreijähriger Knabe zu Stralsburg. Die Eheleute Nehm gingen, wie alltäglich, ihrem Broderwerb nach, und die Mutter schloß die beiden Kinder ein. Bei ihrer Rückkehr fand sie den dreijährigen Knaben todt, der Leichnam war völlig verkohlt. Der Kleine hatte mit Streckhölzern

gespielt und dadurch seine Kleider in Brand gesteckt. Er war in seiner Todesangst an die verschlossene Thür geilt und dort unter entsetzlichen Qualen verbrannt. Sein kleines Brüderchen stand wimmernd am Fenster und hatte, ohne helfen zu können, den traurigen Vorgang mitansehen müssen.

* Paris, 24. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte den Kaufschulstempel-Fabrikanten Marcus Simon zum Tode, weil er durch Inbrandsetzen seiner Wohnung den Tod eines Mannes herbeiführte, dessen Versicherungsprämie er erheben wollte.

* Eine Geschäftsbibliothek hat der jetzige Chef der Firma Rudolph Herzog in Berlin für die Angestellten des Hauses ins Leben gerufen. Die Bibliothek umfaßt gegen 1000 Bände, die „Erholung nach den Stunden der Arbeit und für den Streben den die Möglichkeit methodischer Fortbildung“ bieten sollen. Sie umfaßt gelegene Unterhaltungs-Literatur und gute Volksschriften, Geschichte und Literaturgeschichte, Naturkunde und Länderkunde, und das Spezialgebiet der Handelswissenschaften zählt eine lange Reihe sorgfältig ausgewählter Werke. Die Benutzung steht dem gesammten großen Personal des Herzog'schen Kaufhauses frei.

* Strandung eines Postdampfers. Wie aus New-York telegraphisch gemeldet wird, ist gestern gegenüber Jete Island ein großer Postdampfer gestrandet. Bei dem furchtbaren Sturm ist es unmöglich, dem Schiff zu Hilfe zu kommen.

* Stockholm, 27. Dez. „Svenska Telegram-Byrån“ erklärt die Mittheilung, Dr. Alfred Nobel habe das gesammte von ihm hinterlassene Vermögen im Betrage von 50 Millionen Francs der Universtität Stockholm vermacht, für gänzlich unbegründet. Nobels Testament werde erst später veröffentlicht werden.

* Zu der von uns mehrfach erwähnten Affäre v. Zastrow wird noch aus Stargard in Pommern gemeldet: Der verletzte vierzehnjährige Knabe Wiele liegt schwer an einer Gehirnerkrankung darnieder. Die ärztliche Untersuchung hat drei bis auf den Knochen gehende Säbelwunden constatirt. Auch im Uebrigen wird sowohl Seitens der Militärbehörde, wie Seitens der hiesigen Polizeiverwaltung eine lebhafteste Thätigkeit entfaltet, um den Thatsbestand festzustellen. Ganz außer Zweifel steht jetzt, daß der schwer verwundete Knabe nur das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung geworden, selbst aber an der Insultierung des Offiziers völlig unschuldig ist. Einer der beiden Wunden, welche den Leutnant v. Zastrow „Unter dem rothen Meer“ gerempelt und nach seiner Aussage auch mit einem Stock geschlagen haben, ist in der Person des Schuhmachergesellen Wendi ausfindig gemacht worden. Der verletzte Wiele ist ein kleiner, schwächlicher Junge. Er ergriff, wie die übrigen Knaben, als er den mit blanker Waffe daherkommenden Offizier sah, die Flucht, blieb aber etwas zurück, stolperte in seiner Angst und stürzte nieder. Am Boden liegend wurde er dann von Herrn v. Zastrow in der angegebenen Weise behandelt. — Dieser neue Offiziers-Erzieh in Deutschland wird auch in der italienischen Presse auf das Schärffste verurtheilt. Der konservativ „Corriere della Sera“ schreibt, angefaßt solcher Vorgänge sei die Entrüstung des Volkes durchaus begreiflich. Dieser neue Fall sei noch weit häßlicher als die Affäre Brühlwitz. Hoffentlich werde die Regierung gegenüber derartigen Erzeissen endlich energische Maßnahmen ergreifen.

* Meuterei auf hoher See. Von einem Theil der Schiffsbesatzung des Dreimasters „Emma“ aus Papenburg ist vor Rojaria, einem Hafenplatz in Südamerika, eine Meuterei verübt worden, über welche folgende Mittheilungen vorliegen: Der auf dem

Schiffe bedienstete, aus Leer gebürtige Steuerwart wegen seiner angefaßten Härte gegen die Matrosen bei der Mannschaft sehr verhaßt, weshalb ein Theil derselben beschloß, ihn zu ermorden. Es wurde durch das Loos ein Matrose bestimmt, der die That ausführen sollte. Dieser überfiel den Steuerwart hinten rücks, schnitt ihm die Kehle durch und warf ihn über Bord. Hieraus fürzte sich der Mörder, ein Holländer, selbst ins Meer und ertrank. Dies alles hat sich so schnell abgepielt, daß der Capitän des Schiffes nichts davon bemerkt hatte. Nachdem das Schiff in Rojaria vor Anker gegangen war, delectirten die an Werde betheiligten Matrosen. Das zuständige deutsche Consulat hat die Untersuchung eingeleitet.

* Ocherleben, 23. Dez. Großes Aufsehen erregt in hiesiger Gegend die Verhaftung des Landwirthes Brünig in Ocherleben. Derselbe war vor einigen Tagen des Nachts mit dem 33 Jahr alten Landwirth Bothe von Darbesheim, wo sie an einer Jagd theilgenommen hatten, nach Hause gefahren. Er traf dort gegen Morgen allein zu Fuß mit nicht unerheblichen Verletzungen ein und berichtete, daß bei der Heimfahrt das Pferd an einer steilen Stelle scheu geworden sei, und beide Männer hierbei aus dem Wagen geschleudert seien. Bothe sei mit dem Kopfe gegen einen Stein gefallen und bewußtlos liegen geblieben. Sofort wurde der Verunglückte geholt, verpackt aber nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Eine gerichtliche Untersuchung an Ort und Stelle ergab das Vorhandensein von Blutspuren im Wagen und auf der Gasse schon eine Strecke vor der Unfallstelle. Alle amtlichen Organe sind in Thätigkeit, um Licht in die Sache zu bringen.

* Ein Elephantenahl. Wie ein Engländer E. N. Duxton aus den Somal-Ländern schreibt, besteht dort die Absicht, in ähnlicher Weise für den Wildschuß zu sorgen, wie es die Deutsche Regierung kürzlich in Deutsch-Ostafrika in lobenswerther Weise gethan hat. Im Somal-Lande handelt es sich zunächst nur um den Schutz der afrikanischen Elephanten, dem an der Küste dort ein Aahl geschaffen werden soll. Der Ausbeutung nach kann der arme Volksteil mit seinem Helm schon zufrieden sein, das Gebiet soll ein Areal von nicht weniger als 15 000 Quadratm. umfassen. Im Osten reicht die Freistadt des Elephanten bis zum Scheld-Basse und im Westen bis zur Abessinischen Grenze, die Nordgrenze ist ungefähr der Rand der Landhoft Hand. Die Elephantenherde, welcher hier Schutz geboten werden soll, ist gegenwärtig auf ein weit kleineres Areal beschränkt, sie lebt auf einem Flächenraum von etwa 60 Quadratkilometer in dem Verglande von Gadamurrisse. Da die Klagen über die Ausrottung der afrikanischen Elephanten immer lauter werden und bisher eine stets bleibende Berechtigung hatten, so ist ein solches Vorgehen, wie wir es jetzt in Ostafrika zu verzeichnen haben, mit großer Beugnung zu begrüßen.

* Dramburg i. P., 23. Dez. Die schreckliche That des Candidaten der Theologie Wollis hält hier die Gemüther fortgesetzt in lebhafter Erregung. Es liegen jetzt folgende nähere Mittheilungen vor: Der Besitzer des auf hiesiger Feldmark gelegenen Vorwerks Hohenfelde, Wollis, Meierbesitzer und als tüchtiger Landwirth bekannt und beliebt, hat zwei Kinder, eine Tochter und einen vier-unzwanzigjährigen Sohn, der Candidat der Theologie ist. Letzterer, welcher augenblicklich im elterlichen Hause wohnt, hat seine Tante, welche an Stelle der verstorbenen Mutter dem Haushalte vorsteht, um Geld und begann, als ihm dieses verweigert wurde, zu drohen. In diesem Augenblicke kam der Vater hinzu

Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

Nachdruck verboten.

15) Dies war Richard von Münster. Er hatte mit Fritz von Harling zusammen dinirt, und Fritz hatte ihn dazu überredet, mit auf diesen Ball zu kommen und Richard hatte sich überreden lassen in der Erwartung, Lucie dort wiederzusehen, vielleicht auch in der Hoffnung, ihr ein Wort des Dankes für ihre Bestellung durch Bertha ins Ohr flüstern zu können, ehe er seine lange Reise nach fremden Welttheilen anträte.

Und er sah sie durch den Saal gehen, schöner als sie je zuvor gewesen. „Größer und dabei doch lieblicher“, dachte er — und er fragte sich selber, ob sie wohl glücklich wäre, ob dies Leben, glänzender als er es ihr hätte bieten können, die Bedürfnisse ihres Herzens ausreichend befriedigte.

Plötzlich trafen sich ihre Augen und Richard sah, wie im gleichen Moment ein tiefes Erröthen sich über das schöne Gesicht bis über den schneeweißen Nacken breitete.

Sie war sich der Vorgänge der nächsten Minuten kaum selber bewußt, aber Richard hielt Luciens Hand fest in der seinen, während ihr ganzes Wesen von einer Gluthwelle der Jugend und Freude durchströmt wurde, welche bisherige kalte Gleichgültigkeit verschwinden ließ.

„Ah, Herr von Münster“, sagte von Harling mit heiserer Stimme und blickte dabei keineswegs freundlich auf den jungen Mann. „So sind Sie also wieder einmal in Berlin? Wollen Sie lange hier bleiben?“

„Nur wenige Tage, dann gedente ich eine Reise mit meiner neuen Nacht anzutreten“, sagte Richard. „So, so — großes Gedränge hier heute — guten Abend“, und Herr von Harling war im Begriff, weiter zu gehen und seine junge Frau mit sich fortzuführen; aber plötzlich faßte Richard Muth und fragte:

„Dürfte ich vielleicht um diesen Tanz bitten?“ und ehe Herr von Harling ein Wort sprechen konnte, hatte Lucie ihre Hand aus seinem Arme gezogen und auf den Richards von Münster gelegt.

„Es begann soeben ein Walzer im Ballsaal“, fuhr Richard fort; „wollen Sie mir folgen?“

„Ja“, flüsterte Lucie, und während der nächsten Viertelstunde war sie sich nur dessen bewußt, daß sie jung, daß sie glücklich, daß sie mit Richard zusammen war und daß das Leben auch ihr noch einige Momente entzückender Freuden zu bieten hätte.

„Ich tanze jetzt selten“, flüsterte sie athemlos, als sie einige Augenblicke pausirten.

„Und ich tanze niemals“, meinte Richard lächelnd. „Erinnerst Du Dich noch, wie wir das letzte Mal miteinander tanzten, Richard?“

„Ja, es war im Sommer bei Euren Gutsnachbarn, und nachher gingen wir Beide in den Garten hinaus; und erinnerst Du Dich noch des Mondscheins — und —“

„Wir waren damals noch jung, Richard, und thöricht.“ Und mit einem tiefen Seufzer schlug Lucie ihre blauen Augen auf und blickte zu ihrem einstigen Geliebten empor.

Rings umgab sie eine dicke Menge warm-schlagender und kalter und trauriger und auch mancher müden und gleichgültigen Herzen. Angenehm genug schien das Leben freilich zu sein in diesen prächtigen Räumen mit der Lichtfülle, welche von den Kron- und Wandeluchtern sich auf die schönen Damen und die vornehmen Herren ergoß. Aber einem der Zuschauer des Walzers, welchen Lucie so anmuthig mit Richard von Münster getanzt hatte, war das Leben in diesem Augenblicke durchaus nicht angenehm und erfreulich.

Herr von Harling war seiner Gemahlin in den Ballsaal gefolgt und ließ seine Augen unverwandt auf dem jungen Paare ruhen, welches, wie er argwöhnte, früher einmal einander geliebt hatte und jetzt in anscheinend zärtlicher Umarmung den Saal durchwagte.

Dieser Anblick, obgleich doch eigentlich garnichts dagegen einzuwenden war, trug nicht dazu bei, ihn glücklicher zu machen. Lucie mit ihren heiß erröthenden Wangen und strahlenden Augen sah in diesem Moment völlig verschieden von der kalten, zurückhaltenden Lucie aus, die er bei sich zu Hause zu sehen gewohnt war, und während er so da stand und die Gestalten, die schnell an ihm vorbeiglitten, müthend ankarrte, redete ihn plötzlich eine heitere, spöttische Stimme an — die seiner alten Freundin, der Frau von Trenk.

„Sie träger Mann! Weshalb tanzen Sie nicht?“ „Es ist zu heiß, gnädige Frau.“

„Aber im Allgemeinen sind Sie doch kein Gegner des Tanzens, denn, wie ich sehe, gestatten Sie ja Ihrer jungen Gemahlin, zu tanzen.“

„Meine Gemahlin befragte mich nicht um meine Meinung darüber“, antwortete Herr von Harling steif.

„Hat sie das nicht? Das war allerdings recht unartig von ihr. Ah, ich sehe jetzt, sie tanzt ja mit ihrem alten Freunde, dem jungen Münster. Ich hörte eine so außerordentliche Geschichte über ihn, Herr von Harling; aber Sie kennen dieselbe natürlich?“

„Sie meinen vermutlich, daß man längere Zeit glaubte, er wäre mit seinem Schiffe untergegangen?“

„Ja, einige Bekannte aus Schleswig erzählten mir Alles darüber. Sie sagten mir auch, er wäre mit Ihrer jetzigen Gemahlin verlobt gewesen — aber natürlich hat sie selber Ihnen das schon erzählt.“

„Ich glaube, Sie irren sich, gnädige Frau.“ Herr von Harling erröthete bei diesen Worten vor Wuth und Ingrimm, und Frau von Trenk empfand eine ungemaine Befriedigung und Genugthuung.

„Ihre ich mich?“ fragte sie unbefangen. „Nun, schon möglich! Auf dem Lande giebt es immer so viel unbegründeten Klatsch — das Leben ist da so langweilig und die Leute haben nichts weiter zu thun. Jedenfalls waren sie sehr vertraut miteinander — vielleicht bloß als Jugendgespielen ein wenig ineinander verliebt — und meine Freundin erzählte mir, sein Tod hätte die junge Dame aufs äußerste erschütterter, und damit dieselbe sich durch die Ortsveränderung etwas erholen sollte, hätte ihr Vater sie damals zu Frau von Cranach nach Berlin geschickt. Nun, und da begegnete sie Ihnen. Sie vermochten sie also bald zu trösten, Herr Baron!“

und dabei lachte Frau von Trenk heiter. Jedes dieser Worte verwundete Herrn von Harlings Eitelkeit auf das tiefste, ganz so, wie Frau von Trenk es beabsichtigt hatte. Sie war ein gesellschaftlicher Picador und schleuberte ihre kleinen Wurfspieße mit großem Geschick und Erfolg. Sie hatte in der That eingehende Erfundigungen über Luciens Mädchenseit eingezoogen und dabei wirklich die Geschichte gehört, die sie jetzt Herrn von Harling so unbefangen wieder-erzählte.

„Also das war ihre Krankheit“, dachte er bitter, als es ihm endlich gelungen war, von Frau

von Trenk loszukommen und er sich wieder nach seiner jungen Frau umfah mit der Absicht, unverzüglich den Ball mit ihr zu verlassen.

Die Musik spielte noch ebenso munter wie vorher, die Tanzenden vergnügten sich augenscheinlich noch ebenso wie vorhin, aber Lucie und Richard von Münster waren nirgends zu erblicken.

Am anderen Ende des Saales befand sich ein halbdunkler, kübler Wintergarten, matt mit chinesischen Laternen beleuchtet, wo etwa ein halbes Duzend Paare auf den zwischen den Drangebäumen und Azaliengruppen vertheilten Sitzen Platz genommen hatten.

„Da drinnen muß es feucht sein“, dachte Herr von Harling mit einem Schauer. „Unmöglich kann sie die Unschicklichkeit begangen haben, sich in diesen dunkeln Winkel zurückzuziehen.“

Er wollte sich eben von der Thür des Wintergartens abwenden, als eine lange weiße Schleppe, die, neben einem Drangenkübel auf der Erde liegend, aus dem hintersten Ende des Gewächshauses hervor-leuchtete, seine Aufmerksamkeit erregte. Herr von Harling blickte nochmals nach dieser weißen Schleppe hin, setzte seinen Zwickel auf die Nase, sah nochmals hin und trat dann mit einem von wüthender Eifersucht erfüllten Herzen in das Gewächshaus und eilte nach der stillen Ecke, wo Lucie neben ihrem einstigen Geliebten saß.

Die Beiden bemerkten ihn garnicht, und von dort, wo er stand, hätte er Alles hören können, was sie sagten; aber sie sprachen kein Wort. Herr von Harling konnte jedoch Luciens Gesicht sehen und sah eine Gluth in ihren blauen Augen leuchten, welche ihm nie geleuchtet hatte.

Ihr Haupt war ein wenig geneigt, ihre Wangen geröthet und ein leiser, zitternder Seufzer entfloß eben ihren bebenden Lippen. Herr von Harling, der jetzt dicht hinter ihnen stand, machte eine hastige Bewegung; Lucie sah sich um, erkannte ihn und ihr Gesichtsausdruck verwandelte sich sofort.

„Ah! Bist Du es?“ sagte sie kalt und erhob sich dabei.

„Ja“, antwortete Herr von Harling, vor Wuth kaum im Stande, zu sprechen. „Ich bin es! Hoffentlich habe ich Dich doch nicht gestört?“

„Es ist hier hübsch kühl, nicht wahr, Richard?“ sagte Lucie leichtsin. „Aber wir wollen jetzt doch lieber nach dem Saale zurückkehren.“

und stellte den Sohn in energischer Weise zur Rede. Dieser aber entzog sich den väterlichen Ermahnungen dadurch, daß er in ein anderes Zimmer flüchtete und sich dort einlegelte. Als der Vater ihm jedoch folgte und Einlaß begehrend an die mit einer Glascheibe versehenen Thür pochte, schoß der Sohn durch die Scheibe mit einem Revolver nach dem Vater, der alsbald von einer Kugel in den Rücken getroffen — er hatte sich gerade wieder zum Fortgehen gemandt — schwer verletzt zusammenbrach. Anfanglich blieb es hier, er sei bereits gestorben. Dies ist jedoch nicht der Fall. Er liegt schwer darnieder, die Kugel, welche in den Unterleib gedrungen ist, hat bisher noch nicht entfernt werden können. Der Sohn ist verhaftet und behauptet, wie schon mitgeteilt, nicht die Absicht gehabt zu haben, seinen Vater zu tödten. Er ist heute nach Stargard überführt worden. Die Teilnahme mit dem traurigen Geschick des Vaters ist eine allgemeine.

Der in Wien schwebende Alimentenprozeß gegen den „Bernsteinkönig“ Sebelman Commerzienrat Becker wurde gestern in zweiter Instanz entschieden. Eine junge Dame aus Königsberg in Preußen, die gegenwärtig in Deutschland als Schauspielerin engagiert ist, hat Vater in Wien, wo er seinen Wohnsitz hat, auf Anerkennung der Vaterpflicht ihres jetzt siebenjährigen Sohnes und auf Leistung der Erziehungs-kosten für denselben verklagt. Die zweite Instanz verurteilte den Beklagten zur Zahlung von monatlich 50 Gulden bis zum zehnten Jahre des Kindes, und von 100 Gulden pro Monat vom zehnten Jahre bis zu dessen Erwerbsfähigkeit.

Befohlene Geschworene. Aus Syracus kommt folgende merkwürdige Kunde. Vor einiger Zeit wurden vom dortigen Schwurgericht sämtliche theilweise überführte und geständige Mitglieder eines Verbrecherklubs freigesprochen. Da der Verdacht der Befreiung des Schwurgerichts vorliegt, ließ der Staatsanwalt in der Nacht zum Freitag sämtliche Geschworenen sowie sechzehn andere angegebene Persönlichkeiten aus dem Bette holen und einsperren. Dem „Secolo“ zufolge sollen sich darunter Beamte, Advokaten, Hoteliers und Grundbesitzer befinden.

Beutheue. 24. Dez. Diebe erbrachen heute Nacht die Postkammer zur Postkammer, schleppten den Geldschrank auf's Feld und raubten seinen Inhalt, der aber nur aus 200 Mk. in Reichsmark und 20 Mk. in baarem Gelde bestand, da die Postkammer einen anderen Aufbewahrungsort hatte. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

St. Gallen. 24. Dez. Der Agent Hegele, der sich gänzlich erholt hat, wurde heute vom Krankenhaus in Wattenwil in das Kriminalgefängnis zu St. Gallen gebracht. Der Untersuchungsrichter in Karlsruhe hat bereits einen Auslieferungsantrag gestellt, welcher aber in St. Gallen noch nicht eingetroffen ist. Die Auslieferung erfolgt wahrscheinlich Anfangs nächster Woche.

Kronstadt. 27. Dez. Der Kreuzer 1. Kl. „Ruffia“, welcher auf einer Sandbank aufgelaufen und von Eiskübeln umgeben war, ist nach 51 tägiger, unablässiger Arbeit wieder flott geworden. Dampfer brechen die Eismassen, um ihm den Weg nach dem Hafen zu erleichtern. In der Stadt herrscht große Freude.

Etwas vom Herrn v. Bräsewitz. Im „Bad. Landesboten“ lesen wir: Nach der Meldung rheinischer Blätter befindet sich Premierleutnant von Bräsewitz seit voriger Woche auf der Zitadelle der Festung Wesel. Damit wird unsere Nachricht, daß Bräsewitz nach einer preussischen Festung transportiert worden sei, bestätigt. Die Fortsetzung der Untersuchungs-haft im Militärarrestgebäude zu Karlsruhe wurde deshalb

aufgegeben, weil in den Stunden, in welchen Bräsewitz auf dem Hofe promenieren durfte, die Fenster der benachbarten Gebäude mit Neugierigen gefüllt waren, welche den Leutnant wie ein Schaustück — nicht selten mit Operngläsern — betrachteten.

Worms, 23. Dez. Wegen zahlreicher Diebstähle wurde in Worms der als tüchtiger Meister und biederer Charakter bisher geachtete Zimmermeister Ulrich plötzlich verhaftet. Die Hausdurchsuchung hatte ein verblüffendes Ergebnis. Ein ganzes Lager gestohlener Waaren jeder Art hatte Ulrich in seinem Hause aufgestapelt. Einen Manufakturwaarenhändler allein hatte er um Waaren im Wert von 4000 Mk. beschaffen. Obgleich Ulrich sein Diebstahndwerk seit mehreren Jahren betrieb, hat noch keiner der Bescholtenen den Abgang von Waaren bemerkt. Alle im Laufe der Zeit gestohlenen Gegenstände wurden noch vollständig unverfehrt wiedergefunden. Ulrich war nach der „R. Z.“ im Besitz von 200 falschen Schlüsseln. Er hat alle Diebstähle eingestanden und die merkwürdige Angabe gemacht, daß er nur Sonntag Morgens zwischen 6—8 Uhr eingebrochen sei. Was den von Hause aus wohlhabenden Mann und geschätzten Meister zur Ausübung dieser Verbrechen veranlaßt hat, ist noch nicht festgestellt. Der Bruder Ulrichs, der mit ihm gemeinam das Zimmergeschäft betrieb, ist seit Dienstag verschwunden. Ein zurückgelassener Brief meldet, daß er die Schande, die sein Bruder über die Familie gebracht hat, nicht erwinden könne und deshalb den Tod im Rhein suchen werde.

Aus den Provinzen.

Danzig, 25. Dez. Die Centralstelle der Berliner Heilsarmee hat jetzt zum zweiten Male, und zwar weibliche Sendboten, nach Westpreußen und besonders nach Danzig geschickt, um während der Feiertage für die Heilsarmee thätig zu sein. Seit gestern vertheilten denn auch Mädchen in ihrer bekannten „Uniform“ mit klepserförmigem Strohhut mit kreuzförmigen Bändern an der Stirnseite und entsprechender Aufschrift den „Kriegsruf“. — Das Danziger Intelligenzblatt mit Firma und Gebäude ist für den Preis von 90 500 Mk., vorbehaltlich der Zustimmung des Vormundschaftsgerichts, an Herrn Reichler Juchacz verkauft worden, nachdem ein früher schon angenommenes Gebot der Firma J. F. Jacobson von 70 000 Mk. durch Nachgebote bis auf obige Summe gesteigert worden.

S. Feilitzsch, 27. Dez. In Abwesenheit der Besitzersleute Ladner aus Herzogswalde brannten deren Wohnhaus und ein Schuppen vollständig nieder. Der Gebäude noch Mobilien sind verichert, so daß S. für seinen Verlust nicht büßen muß.

Wühlhausen, 27. Dez. An Stelle des nach Braunsberg verlegten Bahnhofs Darlow ist der bisherige Eisenbahndivisor Rosenau aus Königsberg hierher als Bahnhofsstation berufen worden. — Am 23. fand die Befreiung der Kleinfinderschule in der evangelischen Stadtschule, am ersten Weihnachtstertage Nachmittags die für die armen Schulpflichtigen Kinder statt.

Wrobrungen, 24. Dez. Gestern Abend 8 Uhr brach in den Vorrathsräumen des Kaufmanns Simon Feuer aus, welches leicht weitere Verbreitung hätte finden können, da der Raum mit Kleider und Schuhwerk angefüllt war. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und unferen gütlichen Wasserberühmungen ist es zu danken, daß das Feuer sehr bald gelöscht wurde.

Allenstein, 23. Dez. Wer sich ein Bild von den gewaltigen Schneemassen, welche in Ostpreußen niedergefallen sind, machen will, der braucht nicht

welt über Land zu gehen. Ein Handwerker von Buttrienen, der von hier kam, blieb auf dem Heimwege mit seinem Zweifelpflüger in einer Schneeschnecke. Erst am anderen Tage gelang es, den Wagen vierstännig herauszuholen. In den Landtschulen ist kaum ein Drittel der Kinder anwesend. Durchbar viel Schnee liegt besonders im südlichen Ermland.

Allenstein, 27. Dez. Die beim hiesigen Königl. Landgericht erledigte Direktorstelle ist dem zum Direktor ernannten Landgerichtsrath Wüthner aus Ditrowo (Provinz Polen) vom 1. Januar l. J. übertragen worden. — Die von dem Provinzialausschuß festgestellten Entwürfe der Etats für die Provinzial-Anstalten auf das Jahr 1897/98 schließen im Allgemeinen günstig ab. Wesentliche Veränderungen gegen das Vorjahr sind nicht vorgekommen. Der zu leistende Zuschuß beträgt für unsere Provinz auf 3 960 000 Mk. gegen 3 800 000 Mk., mithin 160 000 Mk. mehr. Bei unserer Provinz-Anstalt ist der Mehrbedarf hervorgerufen hauptsächlich durch notwendige Erhöhung der Bekleidungs- und Bekleidungskosten (insolge erhöhter Belegung — 120 Tze mehr —), Erhöhung der Heizungs- und Beleuchtungskosten (insolge Zutritts von neuen Gebäuden) und Hinzutreten der Zins- und Amortisationslast. — Es ist ein allzu häufiger Gebrauch der Hausfrauen, die Nähfäden im Munde zu halten und zwecks Zuspitzens beim Einfäden mit den Zähnen auszukleiden und mit den Lippen zu beleuchten. Abgesehen davon, daß manche Farben, die zum Färben von Nähnäden und Zwirn verwendet werden, an und für sich giftig sind, namentlich schwarze Nähnäden, trinkt und beschwert man letztere, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Blei oder Quecksilber. Eine Besizerin hatte auch besagte Gewohnheit, die Nähnäden in den Mund zu nehmen. Hierdurch gelangten ganz kleine Mengen dieser Gifte in den Magen und die Frau zog sich eine schwere Magenentzündung zu.

E. Rein, 27. Dez. Die Landbank Berlin hat einem Posener Großholzkauflmann einen etwa 900 Morgen großen Waldbesitz, der zu den Gütern Paslomo bezw. Schwanau gehört, mit der Bedingung, den Bestand in 7 Jahren zu räumen, verkauft. Zur Bearbeitung des Holzes sollen 2 Dampfsgemühen aufgestellt werden. Der Rest der Güterwaldbesitze wird in den Besitz des Forstinspektors übergeben. — Die Königl. Anstellungskommission hat das etwa 200 Morgen große Rittergut Trzemiński für 400 000 Mk. erworben. — Von einem bedauerlichen Unglücksfalle ist der 10-jährige Sohn des Besitzers Sulzewski aus Gjeschewo betroffen worden. Dem jungen Manne gingen in der Nähe des Dorfes die Pferde durch. Er wurde vom Wagen geschleudert und schlug mit der Schläge derartig auf einen Stein, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Literatur.

Die Behandlung des Arztes — es klingt paradox, und doch ist es eine sehr ernste und durchaus nicht nebensächliche Frage, über die uns der so betitelt Aufsatz von Stantius im jüngsten (VIII.) Heft der illustrierten Halbmonatschrift: „**Vom Fels zum Meer**“ (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft) recht beherzigenswerthe Aufschlüsse gibt. Sie im Heft selbst nachzulesen empfiehlt sich für Kranke und Gesunde um so mehr, als diese Heftnummer auch sonst des Schönen und Anregenden eine Fülle enthält. Daß man auch im gemütlichen Sachsenland Pleterpartien wie in den Dolomiten unternehmen kann, das ist etwas, worüber unsere Bergsteiger gewiß verächtlich die Achseln zucken. Jeden Zweifel daran überlegt der flott geschriebene und überdies mit zahl-

reichen Bildern geschmückte Aufsatz von G. Ritter: „Auf den Falkenstein“. Sehr interessant behandelt Fr. Wendt in einem gleichfalls illustrierten Artikel das Thema der modernen Zimmerbeleuchtung. Während Adolf Wilbrandt in seinem Roman „Hildegard Wablmann“ den Entwicklungsengang einer Volksdichterin in postdramatischer Weise schildert, zeigt uns Ida Boy-Ed in dem ihrigen die Einflüsse überspannter Kindeslebe auf die reine Seele eines jungen Welbes. Beide Romane sind Meisterwerke feinsten psychologischen Schilderung, die mit jeder Fortsetzung an spannendem Interesse gewinnen. Im übrigen wird das geschmackvoll ausgestattete Heft der Feststimmung in vornehmster Weise gerecht durch eine Anzahl hervorragender Kunstblätter in Bunt- und Schwarzdruck, von denen hier das Aquarell: „Der Weihnachtengel“ von O. Borche und „Herz-Parade“ von W. Gause, sowie die Gemälde: „Adoration“ von A. F. Schram, „Wer nicht wagt, gewinnt nicht“ von S. Alma Tadema und ein Jugendporträt der Königin Sulte von J. Grossi hervorgehoben seien. Nicht vergessen wollen wir schließlich den biographischen Aufsatz: „Ein Sumorist für groß und klein“ von J. Beck, der in Wort und Bild den Entwicklungsengang und das häusliche Leben von Gotthard Weggenböcker schildert und zu dem der Gezeichnete selbst eine reizende Humoreske in 18 Bildern „Das Ständchen“ beigezeichnet hat.

Wärze und Handel.

Danzig, 24. Dezember. Getreidebörse.	
Weizen. Tendenz: fest.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	166
hellbunt	165
Transit hochbunt und weiß	132
hellbunt	129
Regulirungspreis z. freien Verkehr Roggen. Tendenz: Unver.	165
inländischer	168
russisch-polnischer zum Transit	74
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660—700 g)	126
kleine (625—660 g)	110
Hafser, inländischer	117
Erbsen, inländische	130
Transit	88
Kaffee, inländische	202

Glasgow, 24. Dez. [Schlußkurs.] Mixed number: warrants 48 sh 9 d. Stetig.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

Damentuch doppeltbreit, halbwollen, modernste Farben, à 55 Pfg. pr. Mtr.

Cheviots	Muster	Belfort
doppeltbreit	auf Verlangen	doppeltbreit
garantirt	franco	solide Qualität
reine Wolle	ins Haus.	à 40 Pfennige
à 85 Pfennige		per Meter

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen zu reduzierten Preisen

versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken franco ins Haus

Oettinger & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an pro Meter.

„Unser Wagen ist bereits gekommen,“ sagte Herr von Harling, vergebens bemüht, mit Würde zu sprechen. „Darf ich Dir meinen Arm anbieten? Ich wünsche nach Hause zu fahren.“ „So plötzlich? Nun, dann lebe wohl!“ — Und dabei reichte Lucie Richard von Münster ihre Hand. — „Stürze Dich diesmal nicht unnötig in Gefahr. Nochmals lebe wohl!“ Ein kurzer Händedruck, und dann wandte Lucie sich um und legte ihre Fingerspitzen auf den Arm ihres Gemahls. Schweigend führte Herr von Harling sie zum Wagen hinunter und gleichfalls in völliger Schweigen führten sie die kurze Strecke bis nach ihrem Hause. Aber als Luciens Kammerjungfer die Agraffe des weißen Ueberwurfs ihrer Herrin gelöst hatte, befahl Herr von Harling dem Mädchen, das Zimmer zu verlassen und die Thür fest hinter sich zu schließen. „Ich habe mit Dir zu sprechen,“ sagte er zu Lucie, sobald das Mädchen sich entfernt hatte. „Was wünschst Du?“ fragte sie trocken. „Ich habe heute Abend einige überraschende Neuigkeiten gehört,“ fuhr Herr von Harling mit großer Bitterkeit fort. „So?“ „Neuigkeiten, auf die ich, das muß ich gestehen, völlig unvorbereitet war — die mich wenigstens ungemein überraschten. Ich hörte, Du wärest früher einmal mit diesem Herrn von Münster verlobt gewesen, mit dem ich Dich vorhin allein in einem dunklen Winkel des Gemächshauses fand. Ist es wahr — warst Du mit ihm verlobt?“ Lucie erröthete tief, schlug ihre Augen nieder und schwieg.

„Ich wiederhole, ist es wahr?“ fragte Herr von Harling mit erhobener Stimme. Da blickte Lucie zu ihm auf und sagte mit tapferer Entschlossenheit: „Es ist wahr, und es ist auch nicht wahr. Er wünschte mich zu heiraten, und ich wünschte ihn zu heiraten, aber meine Eltern verweigerten ihre Zustimmung.“ Herr von Harling wurde kreideweiß vor heftiger Wuth und seine Gesichtsmuskeln zuckten krampfhaft.

„Also — muß ich annehmen — weil Du glaubtest, dieser junge Herr wäre ertrunken — erwiesest Du mir die Ehre, meine Hand anzunehmen?“ Lucie antwortete mit einem leisen, bitteren Lachen: „So ungefähr verhält es sich; ich glaubte, Richard wäre todt.“

„Du — Du bist ja ganz schamlos!“ schrie Herr von Harling, vor Wuth am ganzen Körper zitternd. „Du misstammst Deiner schlaunen Tante — Ihr habt mich betrogen — auf den Leim gelockt! Ja, so ist es, mich durch eine schamlose Lüge dazu verlockt, Dich zu heirathen!“ „Was meinst Du?“ „Meinen! Brauche ich erst noch zu erklären,

was ich meine? Ich meine, Frau von Cranach hat damals, als ich Dich wieder sah, Deine Blässe und anscheinende Niedergeschlagenheit dadurch erklärt, daß sie mir vorhörwindelte, Du hättest ein schleichendes Fieber gehabt, welches Du Dir durch Krankenbesuche bei armen Gutsleuten Deines Vaters zugezogen! Wahrlich, eine schöne Geschichte und geschickt erzählt — und ich glaubte ihr auch! Natürlich glaubte ich, daß eine Person, die sich eine Dame nannte, nimmermehr solch eine nichtswürdige Unwahrheit sich hätte ausdenken können!“ „Das hätte Tante Luise Dir gesagt?“ fragte Lucie leise und wurde dabei sehr blaß. Sie hatte in der That diese dichterische Freiheit, die ihre Tante sich damals genommen, inzwischen völlig vergessen.

„Ja, das erzählte sie mir und machte dabei noch allerlei schöne Redensarten über Dein schleichendes Fieber und Deine Wildthätigkeit und Herzengüte! Denkst Du, ich hätte Dich je geheiratet — ich hätte je daran gedacht, Dich heirathen zu wollen, wenn ich gewußt hätte, daß Du Dir über den angeblichen Tod eines jungen Menschen das Herz brädest? — Nimmermehr hätte ich Dir dann einen Antrag gemacht, das kann ich Dir sagen! Und dann kann ich Dir auch noch etwas sagen — unglücklicherweise habe ich Dich geheiratet, und da ich es gethan habe, befehle ich Dir jetzt — hörst Du? befehle ich Dir jetzt — nie wieder ein Wort zu dem jungen Menschen zu sprechen!“

„Es ist nicht nötig, so laut zu sein, daß die Dienerschaft jedes Wort hören kann. Und was Herrn von Münster betrifft, so brauchst Du Dich seinetwegen weiter nicht zu beunruhigen, denn morgen verläßt er Berlin und in einigen Tagen auf seiner neuen Nacht Deutschland, vielleicht auf mehrere Jahre.“

„Dann hoffe ich, daß er in seiner neuen Nacht ersaufen wird!“ brüllte beinahe Herr von Harling. „Ich hoffe, er wird in seiner neuen Nacht wirklich untergehen und nicht wieder den Teufel um sein Theil betrogen!“ Und nachdem er so seinen Gefühlen Ausdruck gegeben, stürmte er wüthend aus dem Zimmer und ließ die Thür knirschend hinter sich ins Schloß fallen.

Achtzehntes Kapitel. Eine außerordentliche Aehnlichkeit.

Diese Scene erweiterte naturgemäß den Bruch zwischen dem schlecht zusammenpassenden Paare, und je länger Herr von Harling darüber nachdachte, wie er seines Erachtens durch eine intrigante Frau getäuscht und zur Heirath gebracht worden wäre, desto tiefer wurde seine Entrüstung und desto öfter ruhten seine Blicke während auf seiner schönen jungen Frau mit dem Wunsch, daß sie ihm nie begegnet wäre.

Und sein Zorn wuchs dadurch noch mehr, daß die Thatsache, seine Frau hätte früher Richard von Münster geliebt, auch in seiner eigenen Familie bekannt wurde. Der eitle Mann litt in seinem empfindlichsten Punkte durch das Bewußtsein, daß es Anderen bekannt wurde, wie Frau von Cranach ihn hintergangen, wie diese Dame ihn dazu gebracht hatte, ein Mädchen zu heirathen, welches seine ganze Liebe bereits einem Anderen geschenkt hatte — eine Thatsache, die Frau von Trent mit besonderer Genugthuung seiner Tochter, der Gräfin Ludner, mittheilte.

„Der arme, alte Mann hat sich nett zum Narren halten lassen,“ sagte Gräfin Ludner zu ihrem Bruder Fritz, als sie ihm die Geschichte der Frau von Trent mittheilte. „Vermuthlich wird es bald einen großen Skandal geben. Wirklich, Fritz, Du solltest diesen jungen Mann nicht mehr ermuntern, noch weiter in Papa's Haus zu kommen.“ Fritz antwortete jedoch mit einem gleichgültigen Achselzucken:

„Vermuthlich macht die kleine Trent wieder aus einer Mücke einen Elephanten. Du weißt ja, es war allgemein bekannt, daß sie selber gern unseren verehrten Herrn Papa geheiratet hätte. Ich habe Lucien gern. Ich glaube nicht, daß sie zu irgend welchem Unrecht fähig wäre, und wenn sie und Richard von Münster sich als Kinder lieb hatten, so ist das weiter nichts so sehr Schreckliches. Nur wenigen Leuten ist es vergönnt, ihre erste und wirkliche Liebe auch zu heirathen“, dabei seufzte Fritz tief auf.

Er dachte nämlich an das reizende Gesichtchen, welches vor wenigen Tagen so plötzlich seinen Augen entchwunden war. Er konnte die schöne Fächermalerin nicht vergessen, und schließlich entschloß er sich eines Nachmittags, wieder einmal den Rica'schen Laden aufzusuchen, um, nachdem er einige Einkäufe gemacht, Madame zu fragen, ob sie nicht in letzter Zeit Mademoiselle Eve gesehen hätte.

Madame Rica antwortete lächelnd: „Ich glaube, das reizende Gesicht zieht Monsieur Eve an? Ich bin überrascht; ich habe Mademoiselle Eve nicht wiedergesehen, seit Monsieur ihr hier begegnete. Sie ist entzückend, wie aus einem Gemälde, nicht wahr?“

„Sie ist sehr lieblich!“

„Ja, und ein beschönerndes, anständiges Mädchen. Ihre Angehörigen sind, glaube ich, Handelsleute — sehr respektabel!“

Fritz dachte mit innerem Schauder an das Filet, welches er gekauft hatte, aber trotzdem sehnte er sich danach, sie wiederzusehen, und sagte: „Wenn Sie sie sehen, wollen Sie ihr dann gefälligst sagen, daß Lieutenant von Harling gerne noch einen Fächer von ihr gekauft haben möchte? Ich bin Lieutenant von Harling“, dabei gab er ihr seine Karte.

Madame Rica nahm den Auftrag an und sagte: „Ich werde dem Herrn Lieutenant Nachricht geben, ob Mademoiselle Eve den Fächer malen wird.“

Nachdem dies erledigt war, verließ Fritz den Laden und ging langsam die Linden hinunter nach dem Brandenburger Thor. Ganz am Anfange des Thiergartens sah er vor sich eine schlankes Mädchen gefalt in Braun. Er eilte auf sie zu, begrüßte sie herzlich und hatte die Freude, daß Evchen seinen Gruß mit dem Erröthen und dem unverkennbaren Ausdruck froher Ueberraschung erwiderte.

„Ich — ich — hoffe, Sie sind jetzt ganz wohl?“ fragte er etwas nervös und außer Athem. „Sie wurden unwohl, als ich Sie das letzte Mal sah?“ „Ja,“ und dabei blickte Evchen ihn voll und unbefangen an, „ich bin jetzt ganz wohl. Ich wollte heute noch zu Madame Rica gehen. Ich — ich — dachte —“

„Ich komme eben von Madame Rica“, unterbrach sie Harling, und sein ganzes Selbstvertrauen kehrte ihm plötzlich zurück, als er ihre Verwirrung sah und erkannte, daß sie gleichfalls ihn wiederzusehen gewünscht hatte. „Ich ging zu ihr, um mich zu erkundigen, ob sie Sie gesehen hätte. Ich wollte Sie aussprechen, wissen Sie, weil Sie meinen Fächer ganz vergessen hatten!“

„Nein, nein, vergessen hatte ich ihn nicht, er war mir nur einen Augenblick aus den Gedanken gekommen. Sehen Sie, ich habe ihn hier!“ und Evchen hielt lächelnd ein kleines Packet hoch, welches sie in der Hand trug.

„Und Sie wollten den Fächer für mich zur Madame Rica bringen?“

„Ja.“

„Es freut mich sehr, daß Sie statt dessen mich trafen. Neulich brachten Sie mich um den versprochenen Spaziergang, Mademoiselle Eve. Wollen wir ihn jetzt nachholen?“

„Ich — ich — weiß nicht,“ war die schüchternste Antwort.

„D ja, lassen Sie sich doch erbitten,“ drängte Fritz von Harling. „Es ist entzückendes Wetter — das heißt, wenigstens regnet es heute nicht. Ein kurzer Spaziergang durch den Thiergarten, wenn es auch noch etwas kühl ist, wird Ihnen gut thun.“

So gingen sie denn auch wirklich zusammen in den Thiergarten hinein, und weilten in späteren Tagen erinnerten sie sich noch dieses Zusammenseins in der ersten Jugend ihrer Liebe. Aber in dem Wesen des jungen Mädchens war eine seltsame Verwandlung vorgegangen, welche Harling garnicht begreifen konnte.

(Fortsetzung folgt.)